

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst zum Dreifaltigkeitsfest
am 7. Juni im Bürgersaal in München**

Wir feiern heute ein tiefes Geheimnis unseres Glaubens. Im Credo bekennen wir: Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen ... und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn ... und an den Heiligen Geist.

Durch diesen Glauben unterscheiden wir Christen uns von allen Religionen, auch von denen, die sich zu dem einen Gott bekennen, das sind Judentum und Islam. Wir verehren nicht drei Götter, sondern nur einen Gott. Unser Gott aber lebt in drei Personen, er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Woher wissen wir das? In Gott können wir nicht hineinschauen. Wir können ja nicht einmal in einen Menschen hineinschauen. Jeder ist ein Geheimnis. Das gilt erst recht von Gott. Er ist das tiefste Geheimnis, das wir nie ausloten noch begreifen können. Wer er ist, das kann nur er uns sagen. Und er sagt es uns, indem er handelt.

So hat Israel Gott kennengelernt aus dem, was er für dieses Volk getan hat. Er hat Israel aus der Knechtschaft des ägyptischen Pharaos befreit und am Sinai einen Bund mit ihm geschlossen. Davon war in der 1. Lesung die Rede: „Hat je ein Volk einen Gott mitten aus dem Feuer im Donner sprechen hören, wie du ihn gehört hast, und ist am Leben geblieben? Oder hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kommen und sie mitten aus einer anderen herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm und unter großen Schrecken, wie es der Herr, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor deinen Augen?“ (Dtn 4,33 f.). Durch sein Handeln hat Gott Israel gezeigt, dass nur er Gott ist und sonst keiner:

„Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst“ (Dtn 4,39) Gott hat sich damals seinem Volk zu erkennen gegeben, als machtvoller Retter und Befreier; als Gott, der Israel erwählt und geleitet; der einen einzigartigen Bund mit diesem Volk schließt und es an sich bindet. Er hat ihnen gezeigt, dass er allein der wahre Gott ist, neben dem es keine anderen Götter gibt. Doch in sein Inneres hat er sie noch nicht schauen lassen. Das tat er erst, als er seinen Sohn in die Welt sandte.

Als der Engel Gabriel Maria die Botschaft von der Menschwerdung des Gottessohnes brachte, lüftete sich der Schleier vor diesem großen Geheimnis ein wenig. Denn das Kind, das Maria zur Welt bringen wird, ist der Sohn des Allerhöchsten, der Sohn Gottes; und empfangen wird Maria das Kind durch die Kraft des Höchsten, durch den Heiligen Geist (Lk 1,32.35). Auch bei der Taufe im Jordan bekennt sich der Vater zu Jesus, seinem geliebten Sohn, und der Heilige Geist kommt in Gestalt einer Taube auf Jesus herab (Mt 3,16 f.).

Jesus lehrt mit göttlicher Vollmacht und tut, was nur Gott tun kann: in eigener Vollmacht vergibt er Sünden (Mk 1,22; 2,5). Und als die Juden wissen wollen, wer er ist, nennt er ganz offen Gott seinen Vater, mit dem er sich ganz eins weiß. In seiner Rede vom guten Hirten sagte er: „Meine Schafe hören auf meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle, und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,27-30).

Als die Juden Steine aufheben, um ihn zu steinigen, weil er sich selbst zu Gott mache, nimmt Jesus nichts zurück, sondern bekräftigt: Ich bin Gottes Sohn. Er spricht Gott mit der vertrauten Rede an: Abba, lieber Vater (Joh 17,1).

Durch Jesus also erfahren wir: Der eine Gott ist kein einsamer Gott; in ihm sind Vater und Sohn. Und Jesus sagt, dass noch ein Dritter zu ihnen gehört, der Heilige Geist. Er verspricht den Jüngern, dass nach seiner Rückkehr zum Vater der Heilige Geist zu ihnen kommen wird: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26). Er ist der Geist der Wahrheit, der uns in die volle Wahrheit führt (Joh 16,13).

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Gott. Darum stellt sie Jesus im heutigen Evangelium in der Taufsendung auf gleicher Ebene nebeneinander: „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern: tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19).

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht drei Götter, sondern der eine Gott in drei Personen. Was sie eint, ist die Liebe. Der Vater ist der sich verströmende Ursprung der grenzenlosen Liebe, und der Sohn ist der Empfänger dieser Liebe, und der Heilige Geist, welcher der Geist des Vaters und des Sohnes ist, ist der volle Einklang der Liebe zwischen Vater und Sohn.

Indem Gott uns so in sein Innersten schauen lässt, zeigt er uns, was er im tiefsten ist: Liebe. „Gott ist Liebe“ sagt der heilige Johannes (1 Joh 4,8), überfließende, sich verströmende Liebe, unbegreifbar selige Gemeinschaft. Das ist Gottes Wesen, davon lebt Gott.

Gott hat uns das nicht geoffenbart, um uns zu informieren, sondern um uns in sein Inneres hereinzuholen. Er will seine Liebe, die er ist, überfließen lassen in unsere Herzen und uns dadurch glücklich machen. Wir sollen zu ihm gehören, teilhaben an seiner seligen Gemeinschaft.

Der Märtyrerbischof Irenäus von Lyon hat das im 2. Jahrhundert in einem Bild so ausgedrückt: Der Sohn, den der Vater in die Welt gesandt hat, und der Heilige Geist, den er in unsere Herzen ausgegossen hat, sind die beiden Hände, mit denen der Vater uns zu sich zieht. Man könnte auch sagen, der Sohn und der Geist sind die Arme, mit denen der Vater uns umarmt und an sein Herz drückt.

In diesem Bild ist nur zusammengefasst, was uns die Heilige Schrift von Jesus und vom Heiligen Geist sagt. Jesus ist der gute Hirt, der uns zum Vater führt, die Tür, durch die wir Zugang zum Vater haben; er ist der Weg, auf dem wir zum Herzen Gottes gelangen. Und der Heilige Geist macht uns zu Söhnen und Töchtern Gottes; in ihm dürfen wir wie Jesus den himmlischen Vater vertraut ansprechen: Abba, lieber Vater. In der 2. Lesung haben wir das gehört: „Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm 8,15).

Der Geist verbindet uns mit Jesus, und Jesus bringt uns zum Vater. „Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch“ (Joh 14,20) sagt Jesus. So werden wir in den Raum der Liebe des dreifaltigen Gottes aufgenommen.

Das geschah schon in unserer Taufe. Wir wurden getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; gleichsam hineingetaucht in das Leben des dreifaltigen Gottes und ihm übereignet, hinein genommen in den Raum seiner Liebe.

Wie oft bezeichnen wir uns mit dem Kreuz und sprechen dabei „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. So beginnen wir die hl. Messe und jedes Gebet und bekennen damit, dass wir vor das Angesicht des dreifaltigen Gottes treten. Am Morgen stellen wir uns und den heraufziehenden

Tag unter seinen Schutz, und am Abend legen wir den vollbrachten Tag mit allem Auf und Nieder in seine Hand.

So tief hat uns der dreifaltige Gott mit sich verbunden, dass er unser ganzes Leben prägt. Wir sind Kinder des himmlischen Vaters, mit Jesus verbunden wie die Reben mit dem Rebstock, und geführt durch den Heiligen Geist.

Der hl. Paulus schreibt: „Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes“ (Röm 8,14). Dass wir dieses große Geschenk annehmen, zeigt sich vor allem darin, dass wir auf den Heiligen Geist hören und uns von ihm leiten lassen. Er ist es ja, der uns mit Jesus Christus verbindet, so dass wir in Christus Söhne und Töchter Gottes werden.

Dass Gott uns sein tiefstes Geheimnis offenbart und uns hineinholzt in den Raum seiner Liebe, ist das größte Geschenk, das er uns geben kann. Denn darin gibt er sich selbst. So wird sein schönstes Geheimnis auch das tiefste und beglückende Geheimnis unseres Lebens. Seien wir uns dessen stets bewusst und zeigen wir uns dankbar durch unser Leben.

Das alles ist noch verborgen und nur im Glauben zu ergreifen. Aber es wird offenbar werden, wie der hl. Johannes sagt: „Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1 Joh 3,2). Die Augen werden uns aufgehen, wir werden das tiefste Geheimnis unseres Glaubens, den dreifaltigen Gott, unverhüllt schauen und sehen, wo unser Platz ist: mit Jesus am Herzen des himmlischen Vaters (vgl. Joh 1,18).

Amen.

